

Sinn oder Präsenz?

1.

Was, wenn überhaupt irgend etwas, kann die Psychoanalyse aus dem Slogan »Rückkehr zu Präsenz« machen? Kann sie daraus Sinn machen? Vermutlich kommt es genau darauf an, aus Präsenz gerade nicht Sinn zu machen – vielmehr besteht hier eine Alternative: *Entweder Präsenz oder Sinn*. Die Alternative stellt vor eine Wahl, man ist dazu aufgerufen, Stellung zu beziehen, man soll »Prioritäten setzen«, anders gesagt: entweder mitmachen beim Unterfangen des Sinnmachens durch Interpretation, des Verfangens in den Netzen der symbolischen Vermittlung, oder aber zurückkommen auf den strengen Sinn der Präsenz, die *aisthesis*, die Spitze der Erfahrung, ihre Materialität, ihre Intensität, ihre Alterität. Ein in der Tat starkes Argument zugunsten des letzteren wird sowohl in Hans-Ulrich Gumbrechts *Diesseits der Hermeneutik*¹ als auch auf anderem Wege in Dieter Mersch's *Ereignis und Aura* (und einigen anderen Arbeiten) entwickelt.² Natürlich kann man sagen, daß Präsenz und Sinn doch immer zusammen im Spiel sind, daß nicht die Frage sein kann, sich an das eine zu klammern und das andere loszuwerden; gleichwohl besteht trotz allem die Frage nach der Vorgängigkeit, nach dem Gewicht, welches man dem einen oder dem anderen beilegt. Zwar wird auf unterschiedlichen Wegen für Präsenz argumentiert, alle aber verlaufen in Richtung der Etablierung oder Re-Etablierung eines neuen Sinns von Präsenz, um der in Verruf geratenen Präsenz ihre Würde zurückzugeben. Wenn ein Schlagwort wie »Rückkehr zu Präsenz« vonnöten ist, setzt dies das Gefühl voraus, daß Präsenz verloren ging, verworfen, verdeckt oder verlegt wurde, weshalb sich die Aufgabe des Wiederfindens, des Wiederentdeckens, des Rückgewinnens dringlich stellt.

Wenn Präsenz eines Wiederentdeckens bedarf, wurde sie in zweifachem Sinn verdunkelt. Der erste hängt mit Entwicklungen und Wandlungen auf theoretischem Gebiet zusammen, mit einer Ära, welche über sehr lange Zeit gebunden war an Semiotik im weitesten Sinne, an eine Theorie der Zeichen, eine Ära, welche auf die eine oder andere Weise die Sprache, das Symbolische zum Ausgangspunkt nahm und dessen Bedeutung zu entziffern suchte, auch dort, wo sie als

1 *Diesseits der Hermeneutik. Über die Produktion von Präsenz*, Frankfurt/M. 2004.

2 *Ereignis und Aura. Untersuchungen zu einer Ästhetik des Performativen*, Frankfurt/M. 2002.